

Danziger Nachrichten.

In welcher Wahrung ist in Pommerellen angelegtes Geld auszugeben?

Bei dieser außerordentlich bedeutsamen Frage hatte das Obergericht in Danzig zu entscheiden. Eine Witwe in Langfue hat in dem Zeitraume von 1902 bis 1917 bei der Kasse der Kreisparlatte in Danzig 1000 Reichsmark in Zettelgeld in deutscher Wahrung angelegt. Die Kreisparlatte will jetzt diese Einlagen nur in polnischer Wahrung zurückzahlen. Die Witwe verlangt das Geld in deutscher Wahrung zurück. Sie klagt gegen die Kreisparlatte, und die Entscheidung des Landgerichts in Danzig entschied dahin, daß die Kreisparlatte die Kreisparlatte vertreten durch den Starosten, beauftragt am und der Zivilsenat des Obergerichts hatte nun über die Entscheidung zu entscheiden. Er verwirft die Berufung.

Die Entscheidungsgründe des Obergerichts sind für weitere Kreise von Interesse. Der beklagte Kreis beruft sich auf die polnische Inkassoverordnung, nach der die polnische Mark gesetzliches Zahlungsmittel ist und die polnische und deutsche Mark gleichwertig sind. Die Klagerin betont demgegenüber, daß die Inkassoverordnungen vor der Abtrennung des Kreises von dem preussischen Staat bei der Zopparter Nebenstelle der Kreisparlatte eingezahlt wurden. Die Inkassoverordnung ist ein polnisches Gesetz und gilt nur innerhalb des polnischen Staates. Es ist daher zu prüfen, ob hier das polnische oder deutsche Recht in Anwendung zu bringen ist. Das dem unter rationalen Verstand gilt das am Orte der Entstehung geltende Recht, hier also das deutsche Recht.

Es war weiter zu untersuchen, welches örtliche Recht nun subsidiär zur Anwendung zu kommen ist. Das Reichsgericht hat überwiegend dahin entschieden, daß das Recht des Erfllungsortes maßgebend ist. Das Obergericht hat sich dieser Ansicht angeschlossen. Es war nun zu entscheiden, ob der Erfüllungsort Zopparter Nebenstelle ist. Auch für die Fortschreibung gilt hinsichtlich des Erfllungsortes die Vorschrift des § 269 B. G. B., nach der als Erfüllungsort derjenige gilt, an dem der Schuldner seinen Wohnsitz hat. Bei juristischen Personen gilt als Wohnsitz der Ort der Verwaltung. Daher wäre Neustadt der Erfüllungsort, sofern nicht aus den Umständen ein anderer Erfüllungsort entnommen werden könnte. Mit zureichender Begründung hat aber das Landgericht angenommen, daß im vorliegenden Falle Zopparter Nebenstelle als Erfüllungsort zu gelten hat.

Ob aber die Rückzahlung in Zopparter Nebenstelle zu erfolgen, dann ist die Frage, in welcher Wahrung das zu geschehen hat, nach dem für den Ort geltenden Recht des B. G. B. auszusprechen der deutschen Wahrung zu entscheiden. Die Anwendung der polnischen Inkassoverordnung kann nicht in Frage kommen. Die Berufung des Kreises war nun zurückzuweisen.

Die Lohnbewegung der Speicherarbeiter beendet. Die männlichen Speicherarbeiter erhalten 1,30 Mk., die weiblichen Arbeiterinnen 60 Pfennig pro Stunde mehr. Die Heringsarbeiter erreichten eine Lohnaufbesserung von 1,25 Mk. pro Stunde.

Das Reisebureau des Norddeutschen Lloyd. Zweigabteilung Danzig, Hohes Tor, macht in unserer heutigen Ausgabe erneut darauf aufmerksam, daß es nach wie vor Eisenbahnfahrkarten zu den billigsten Preisen verkauft. Diese Einrichtung des Norddeutschen Lloyd wird von unserer Bürgerchaft noch nicht ausgiebig genug benutzt. Es ist ein großer Vorteil für den Reisenden, wenn er schon einige Tage vor Eintritt der Reise im Reisebureau des Norddeutschen Lloyd Fahrkarten besorgen kann. Es gibt dort auch zusammengestellte Fahrpläne mit 60 tägiger Gültigkeit auf Grund derer der Reisende seine Reise jederzeit im Rahmen der Tarifbestimmungen unterbrechen kann. Auch auf die Wachstour kann die Erleichterung ausgenutzt werden, was um so mehr zu empfehlen ist, je weiter der Reisende die ihm auf fremden Bahnhöfen erwachsenden großen Schwierigkeiten vermeidet.

Einstellung von Lehrlingen im Buchdruckgewerbe. Mit banaler Bedenken werden viele Eltern dem nahe bevorstehenden Schulbeginn ihrer Kinder entgegensehen. Gibt es doch die Frage zu beantworten, was das Kind werden soll, welcher Beruf der geeignetste sei. Schwer ist die Wahl. Die große Arbeitslosigkeit im fast allen Berufen erhscht eine ernsthafte Ueberlegung. Viele Eltern sind über das Verhältnis der einzelnen Berufe nicht genau unterrichtet und geben ihr Kind deshalb einem Handwerk hin, das überflüssig, ein angenehmeres Klang hat, als es die Wirklichkeit zeigt. Das Buchdruckgewerbe mit seiner verschiedenartigen Gestaltung macht hierbei keine Ausnahme. Niemand weiß aber, wie der Entwicklungsgang sich gerade für dieses Gewerbe

weiter gestalten wird. Andererseits spricht aber auch der Umstand mit, daß einzelne Arbeitgeber im Buchdruckgewerbe für ihre Lehrlinge alles vermischen lassen, was nach Recht und Billigkeit für sie geschehen sollte. Trotzdem im Kreisstaat Danzig eine Lehrlingsberatungsstelle für alle Berufe besteht, hat die Gehilfen-Organisation für das Buchdruckgewerbe eine solche selbst eingerichtet. In der den Eltern mit Rat und Tat in jeder Beziehung zur Seite stehen wird. Deshalb kann den Eltern nur dringend geraten werden, bevor sie ihr Kind das Buchdruckgewerbe erlernen lassen, sich erst mit dem zuständigen Organisationsvorstand in Verbindung zu setzen. Anfragen dieserhalb sind an Emil Rabile, Langfue, Marienstr. 28, 1 Et., täglich zwischen 4-6 Uhr, zu richten. So manches junge Menschenleben wird frühzeitig vernichtet, wenn die Eltern nicht rechtzeitig alle einschlagigen Fragen in Erwagung ziehen. Einmal Verdientes ist schwer wieder gutzumachen. Um dieses zu vermeiden, wäre der gewiesene Weg das Richtige.

Der große Wanderzirkus J. G. G. erweist sich nach wie vor noch täglich ausverkaufter Besuch. Bei der Flle des Gebotenen, sowie der Güte des Programmes ist dies nicht zu verwundern.

Bei allen Lohnkämpfen

der Arbeiter und Angestellten ist es einzig die sozialdemokratische Presse, die den Kämpfenden treu zur Seite steht und ihre Interessen vertritt.

Die bürgerliche Presse vertritt stets die Interessen der Unternehmer. Trotzdem lesen immer noch viele tausende Arbeiter und Angestellte die ihnen feindlichen Zeitungen. Das muß anders werden!

Pflicht aller Arbeiter ist es, der arbeitserfreundlichen Presse den Laufpa zu geben und der sozialdemokratischen Presse neue Leser zuzuführen.

Er könnte sie am besten ihre Machtposition für sich notwendig machende Wirtschaftskrisis.

Arbeiter! Angestellte! Werbt darum unermüdlich überall neue Abonnenten für die „Danziger Volksstimme“.

Der Direktor des Zirkus Genny hat sich entschlossen ihr hiesiges Gastspiel zu verlängern. Ab heute, Montag, tritt im Zirkus Genny „Der Mann ohne Knochen“, das Kästchen fmlicher Doktoren und Professoren des In- und Auslandes auf. Es ist dies eine der groten Zirkusvorstellungen. Zu der am Mittwoch, den 14. September, nachmittags 3 Uhr stattfindenden Kinder- und Familienvorstellung ladet die Direktion des Zirkus Genny die Kinder fmlicher hiesigen Armen- und Waisenhäuser zu kostenlosen Besuch ein. Meldungen werden Dienstag und Mittwoch vormittags von 10-12 Uhr im Betriebsbureau des Zirkus Genny entgegengenommen. Ab Dienstag, den 13. September steht den Zirkusfreunden eine weitere Sensation bevor, denn „Klein-Roschen“, der Liebling des Danziger Publikums, tritt an diesem Abend erstmalig als elegante „Parforce-Reiterin“ auf. Der Besuch dieses Zirkusunternehmens kann nur aus Besten empfohlen werden.

Als vermutlich gestohlen angehalten sind bei der Kriminalpolizei eine Anzahl Damenkleider, welche auf Zimmer 36 des Polizeikommissariats in Mrgenschien genommen werden können.

Eine Schwindlerin festgenommen. In zahlreichen Fllen hat eine bis dahin unbekannt Frauensperson nach Danzig kommenden Handlenden Butter und Eier mit dem Bemerkten abgenommen, die Ware zu ihrer Herkunft zu bringen und das Geld dafür sofort herbei zu schaffen. Die Unbekannte begab sich damit immer in ein vornehmes Haus, ließ die Verkaufserlnde draußen warten und verschwand dann durch einen anderen Auszug aus dem Zimmerwiedersehen. Die Kriminalpolizei hat die Betrgerin festgenommen und dem Gerichtsfngnis zugeführt. Es ist die unberechnete Clara Stronowski aus Berent, ohne festen Wohnsitz, die wegen Eigentumsvergehen schon früher mit den Gesetzen in Konflikt geraten ist.

Gerrenlose Kohlen. Am 6. September gegen 5 Uhr nachmittags wurde von der Schutzpolizei ein mit 10 Zentner Kohlen beladener Boot an der Brücke Brabant als gestohlen angehalten. Der Eigen-

tmer der Kohlen ist unbekannt. Den Tätern gelang es, bei Einbruch der Schutzpolizeibeamten unerkannt zu entkommen. Die Kohlen befinden sich auf der Brckstr. 6.

Vollgebericht vom 9. September 1921. Festgenommen 15 Personen, darunter: 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Diebstahls, 2 wegen Widerstandes, 1 wegen Vergehens gegen § 173, R in Verletzung, 1 zur Festnahme. — Obdacht: 1 Person.

Chra. Die Konsum- und Spargenossenschaft. Bezirks Chra. hält am Dienstag, den 13. Sept., abends 7 Uhr, in der „Hohle“ eine Mitgliederversammlung ab. Tagesordnung: Die Eröffnung der Höhle Chra. Der bevorstehenden Eröffnung wegen ist das Erhalten aller Mitglieder unbedingt notwendig.

Filmku.

L. L. Lichtspiele. Die Verfilmung von Romanen ist immer ein Experiment. Um so mehr freut man sich über die durchaus glückliche Kino-Inszenierung des Romans „Erschwert ist rot“ von Gorch Fock. Selbst der reiche Stimmungsgehalt dieser tragischen Schicksalgeschichte kommt im Film zum Ausdruck. Schöne Bilder und gutes Spiel erhöhen den Wert dieses Films. — Der Detektivfilm „Das Handbuch der Liebe“ hat die Konkurrenz zweier Hauptdarsteller als Untergrund, auf dem sich eine spannende teilweise geheimnisvolle Handlung aufbaut. Durch gute Aufmachung zeigt dieser Film über den Durchschnitt der gewöhnlichen Kriminalfilme.

Im Lichtbildtheater am Langenmarkt läuft der erste Teil der „Memoiren eines Kammerdieners“ nach dem französischen Roman von Eugen Sue über die Zeit vom 17. bis zum 18. Jahrhundert. Der Film bringt in guter Darstellung und Photographie die durch die kapitalistische Wirtschaftskrisis entstandene Ungleichheit und das damit unabhängig davon soziale Elend treffend zum Ausdruck. Der zweite Film „Der Köcher“ nach dem Roman von Fern. Wagner, ist leider ein zweifelhaftes Fragment dieses Romans. Die Hauptdarsteller: Ragrus Stifter, Erich Kaiser-Lieg und Rosa Porten vergewn hier gute Kunst an einem mglchsten Objekt.

Central-Theater. Der sechsstgige Film „Die Nacht der Eroberer“ spielt in Amerika und leuchtet in die Geschichtsbücher gewisser Fabrikanten hinein, die ihre unterirdischen Kden sogar bis in die Verbrechenwelt trpfen. Ein bühnen Romanist und mit Hindernissen kämpfende Dabe geben dem Film den nötigen Schwung, um interessant zu wirken. — Zeit nachdcker wirkt der Film „Bauernhof“. Er charakterisiert treffend den Dickschdel der Bauern, dem selbst der Herzog machtlos gegenübersteht. Gute Naturaufnahmen lassen den Film noch mehr gewinnen.

Metropol-Lichtspiele. Die Furcht vor dem Weibe nennt sich ein in Thema und Spiel gleich guter Film. Ein vielbeschftigter Professor hat vor lauter Arbeit nicht viel Zeit für sein lebenslanges, liebedurstendes junges Weib, so daß dieses schließlich ihre Liebe einem kraftvoll schönen Kapitän schenkt. Beide Ehegatten leiden schließlich unter Gewissensbissen. Der Gatte verfaßt schließlich der Mahnrede, er hätte seine Frau gemordet und kommt ins Irrenhaus. Zwischen dieser Handlung bauen sich interessante Szenen mit guten Bildern auf. In „Texas Freeds Brautfahrt“ wird das Schicksal eines Combos gezeigt, der das Glück hat, von seinem reichen Onkel in die Stadt geholt zu werden, wo er dessen Tochter als Frau nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten heimfhrt.

Moderne Kunst-Lichtspiele Langfue. Im Mittelpunkt des Programms steht der sechsstgige Film „Der Held des Tages“, der durch die Mitwirkung des berühmten deutschen Theaterknstlers Hans Breitenstder ein besonderes Interesse gewinnt. Da der Film zum Teil in Zirkusstreifen spielt, enthält er auch neben dem Vorwurf Breitenstders mit einem Ager noch eine Reihe fesselnder sportlicher Aufnahmen, die zum Teil allerdings durch ihre Halbberhrtheit der Wunderwelt des Kinos vorbehalten bleiben. Eine damit verbundene Jagd auf eine Bande von Verleumdern trägt dazu bei, die Spannung des Zuschauers von Anfang bis zu Ende wachzuhalten. Der sechsstgige Film „Großstadt-mdel“ bringt eindrucksvolle Bilder aus den Verfahrungen und dem Stumpfenleben der Großstadt und enthält, da er sich von unwahrscheinlichen Liebestreibungen fernhält, eine anerkanntermaßen moralische Tendenz, deren Wirkung durch die durchweg fesselnde Handlung noch erhöht wird.

Standesamt vom 10. September 1921.

Todesfälle: I. des Schiffszimmergesellen Eugen Rinuth, 4 J. — Witwe Justine Wessel geb. Ellerhold, 78 J. 4 M. — Frau Johanna Sabowski geb. Witsch, 61 J. 4 M. — Invalide Gotfried Laitenhauer, 70 J. 10 M. — I. des Arbeiters Franz Krause, togeb. — I. des Kaufmanns Otto Traing, togeb. — Die 15-tägigen Dora Rohnte, 18 J. 6 M.

Sie kümmern zu. Gal beobachtete noch, wie die zwei Frauen das Spital betreten dann sprang er die Stufen hinab und führte die Menge an Jerry Minetti, der vor Freude bebte, trat an ihn heran. Gal packte ihn beim Arm, stärkte ausgereizt: „Sing, Jerry! Sing ihnen ein Ligo-Lied!“

Sie erreichten den festgesetzten Ort ohne Störung. Inzwischen hatte Gal einen Plan ausgearbeitet, wie er mit dieser poliglotten Horde in Verbindung treten könnte. Er wußte, daß die eine Hälfte der Leute gar kein, die zweite nur körperlich wenig Englisch versthe. Wollte er sich ihnen allen verständlich machen, so mußten sie in Nationalittengruppen eingeteilt und für jede mußte ein verlässlicher Dolmetscher gefunden werden.

Dies ersforderte gerade Zeit, viel viel lautes Schreien und gutmütigen Sthen herbei — hierher Polen — hierher Dhmen — hierher Italiener — Griechen. Als endlich die Gruppen gebildet waren und man für jede einen Dolmetscher gewählt hatte, begann Gal seine Rede. Doch noch ehe er einige Sätze gesprochen, entstand eine ungeheure Verwirrung. Alle Dolmetscher gingen zur gleichen Zeit mit dem Uebersehen an, schrien aus Leibeskräften, es war, als ob bei einem Festzug alle Musikanten zu gleicher Zeit spielten. Gal verstand vor Erstaunen; dann brach er in ein Lachen aus, die verschiedenen Gruppen folgten seinem Beispiel; die Redner stockten, hielten inne, lachten schließlich auch. Eine Heiterkeitswoge nach der anderen brausete durch die Masse. Mit einem Male veränderte sich die Stimmung der Menge, verwandelte sich aus Mut und Entschlossenheit in tolle Lustigkeit. Und Gal erhielt seine erste Lektion in der Führung dieser Herden menschlicher Menschen, deren Stimmungen veränderlich sind, deren Gefühle auf einer scharfen Spitze balancieren.

Er mußte erst seine Rede beenden, dann die einzelnen Gruppen von einander entfernen, damit sie darauf ihren Dolmetscher lauschen konnten. Nun aber zeigte sich eine neue Schwierigkeit. Wie konnte er diese stutende Verwirrung dämmen, wie sich vergewissern, daß seine Worte richtig wiedergegeben werden? Diese hatte Gal vor Gesellschaftsleiter, die sich als Arbeiter ausgaben, gewandt; diese Leute versuchten das Vertrauen der anderen zu gewinnen, um sie zu Gewalttaten aufzufacheln. Und einige dieser „Dolmetscher“ sahen gar wild aus, und Gal erkannte in ihrer Ueberzeugung seine eigenen Sätze nicht wieder.

(Kurt Lewina folgt.)

„König Kohle.“

Roman von Upton Sinclair.

(Fortsetzung.)

Natürlich wollten sie nicht mit Gewalt vorgehen; — dies könnte auch nichts nützen. Was ihnen nützen wird, ist zusammenhalten, das man heute entgegenzusehen — ein einziger Bund freier Männer. Sie werden ein Gewerkschafts-Komitee bilden, das für sie alle das Wort ergreift wird. Nun ist es vorbei mit dem Entlassen von Leuten, die ihr Recht fordern vorbei mit der schwarzen Liste, vor der man nur durch den Namen aus der Distrikte, die es wagen, zu verlangen, was ihnen die Staatsgefhe gewähren.

Wie lang vermag ein Mann auf der Stufe eines Gesellschafts-Mitgliedes zu stehen — einen Ober- und einen Schachtauffeher im Bergbau — und eine Bergmannsgewerkschaft zu organisieren? Gal wusste, daß er die Menge von diesem gefahrvollen Platz fortlocken mußte.

„Wartet ihr auf, was ich euch sage?“ fragte er, und als sie alle ihm zuwinkten, sagte er warnend hinzu: „Keine Rauferei! Kein Trinken! Wenn ihr heute Abend einem Betrunknen begegnet, so legt euch auf ihn und haltet ihn fest!“

„Sie lachen, stehen hochrufe aus. Ja, sie werden sich tapfer gegen diese Aufgabe erfordern mdlerne Köpfe.“

„Und was die Leute im Spital anbelangt, fuhr Gal fort. Wir werden ein Komitee bilden, das sich mit ihnen beschaftigt. Keiner darn, wir dürfen die Kranken nicht beunruhigen. Wir müssen sicher wissen, daß niemand anderer zu führen werde. Und was sich ins Spital begeben und bei ihnen bleiben. Ist euch das recht?“

„Ja, es war ihnen recht.“

„Gut“ — sagte Gal — „verhaltet euch...“ — „Wandte sich zum Oberaufseher: „Nur wichtig, was wollen, ein Komitee mit unseren Leuten im Spital bleibt.“ Dann, der Oberaufseher Gespnd erheben wollte: „Seien Sie kein Feind! Begreifen Sie denn nicht, daß ich veruche, Sie zu retten?“

Der Oberaufseher wußte genau, wie schädlich es für die Disziplin sei, wenn er nachgbe — doch erkannte er auch die drohende Gefahr, wieweit er sich auf den Mut und die Treuefhrer der Buchhalter verlassen könne.

„Mach, Mensch!“ drängte Gal. „Lange vermag ich die Leute nicht mehr zurückzuhalten. Wenn Sie nicht wollen, daß die Hlle losbricht, so kommen Sie zum Verstand.“

„Gut“ — sagte Carlwright, seine gefrnkte Würde hinabwrgend, und Gal wandte sich zu den Leuten und verkündete die Einwilligung des Oberaufsehers. Ein Triumphgeschrei erhob sich.

„Wer soll gehen?“ — fragte Gal, sobald sich der Lärm ein wenig gelgt hatte; er blickte auf die emporgeschobenen Gesichter. Tim und Wandhope waren die geeignetsten, doch wollte er sie lieber nicht aus den Augen lassen. Er dachte an Jerry Minetti und Frau David, erinnerte sich aber rechtzeitig seines Uebereinkommens mit dem großen Jod: ihre eigene kleine Gruppe im Hintergrund zu halten. Dann dachte er an Mark Purke, diese konnte sich nicht mehr schaden, als sie es bereits getan, besaß außerdem das Vertrauen der Menge. Er rief sie und eine Amerikanerin, Frau Ferris. Beide stiegen die Stufen hinan, und Gal wandte sich an Carlwright.

„Jetzt wollen wir eine Vereinbarung treffen. Diese Frauen werden bei den Kranken bleiben, mit ihnen sprechen und von niemand, außer den Verzten und den Pflegerinnen, Befehle entgegennehmen. Stimmt das?“

„Es stimmt“ — entgegnete mürrisch der Oberaufseher.

„Gut“ — sagte Gal — „Und nun zeigen Sie um Gotteswillen ein wenig Verstand und brechen Sie Ihr Wort nicht. Diese Leute können nichts mehr ertragen, wenn Sie sie reizt, mögen die Folgen über Sie kommen. Beschwören Sie sich darum, daß die Schankrume geschlossen bleiben, bis die Unruhen vorbei sind. Und lassen Sie Ihre Leute zu Hause — sie sollten nicht ostentativ mit ihren Gewehren herumspazieren und Geschrei schmelzen.“

Ohne die Antwort des Oberaufsehers abzuwarten, drehte sich Gal der Menge zu und erhob seine heiende, die Hand. „Leute, eine große Aufgabe steht vor uns: wir wollen eine Gewerkschaft organisieren. Und dies geht hier, vor dem Spital, nicht; wir haben ohnehin schon zuviel gelrmt. Lat uns ruhig auseinandergehen, unsere Verammlung hinter der Kraftstation abhalten. Ist es euch so recht?“

Die Aufgabe der Mehrheit auf dem Metallarbeiterverbandstag.

Am nächsten Montag tritt zu Jena die 16. General-Versammlung des Metallarbeiterverbandes zusammen.

Die mehrheitsozialistische Mitgliedschaft hat, wie mündlich bekannt, wieder die Majorität im Verbandsorgan. Sie wird zu Jena von den 790 Delegierten 410 oder 52 v. H. stellen, von dem Rest entfallen auf die Unabhängigen 32, auf die Kommunisten 16 Delegierte. Die Unabhängigen verhalten ihre verhältnismäßig hohe Delegiertenzahl ihrer Stellung als Mittelpartei, um nicht zu sagen ihrer Eigenschaft als kleinerer Werk für rechts und links. Einerseits kann ihnen das Wohlstandsproblem mit den mehrheitsozialistischen Ansichten, andererseits die bis und da noch recht launige Betätigung auf den Kommunisten, oder deren doch gegen die älteren Sozialreformer. Außerdem wurde das unabhängige Mitglied zuweilen noch verbessert durch das Erzeugnis sozialistischer Schamellei, so man neues Wohlfühlwort nennt, was obwohl drei Richtungen vorhanden sind, nur zwei Kandidatenlisten zuließ, wodurch den Unabhängigen als Partei die Rolle der bei der Kandidatenauswahl ausschlaggebenden Richtung vielfach gesichert wird.

Der Wahlkampf enthält ein Referendum und eine Verpflichtung zugleich. Ein Referendum der Mehrheit der Wähler und eine Verpflichtung für die Gewählten. Die Wähler bekennen, daß sie mit der Mehrheit der letzten beiden Jahren unzufrieden sind, und einen Kurswechsel wünschen. Anders als die mehrheitsozialistische Richtung auf der Wahl, haben sie die Mehrheitsozialisten zur Pflicht aufgelegt, nicht etwa die bisherige Politik weiterzuführen, sondern eine neue, bessere zu machen. Das ist, auf die einfache Formel gebracht, der einseitige Wunsch der Delegiertenwahl, ihn überwinden oder mildernden, hies das ehemalige Vertrauen wieder zu erlangen und den früheren Anhänger zurück zu gewinnen, ohne die neue Mehrheit wieder in die alte Minderheit zu verwandeln, ohne noch einmal die Wähler zur Überwindung der letzteren zu haben. Siehe den alten wie den neuen Zusammenhangsgegenstand, daß die mehrheitsozialistische Richtung umsonst behauptet, daß sie ihre Position auf ein solches Pferd gesetzt und bei der Wahl des Stimmzettels einen argen Mißgriff getan haben.

Dem klar ausgedrückten Willen der Wählermehrheit hat entsprechend handeln der Delegiertenmehrheit zu folgen. Sie ist nach aller Form des statutarischen Rechts berechtigt, die Politik des Verbandes fortan auszuüben und zu bestimmen und die Führung im Verband zu übernehmen. Dieser Berufung nicht folgen oder das Schwergewicht der Verantwortung nicht tragen wollen, würde als Schritt vor der eigenen Garage gedeutet werden. Was immer in den nächsten zwei Jahren im Verband geschieht oder nicht geschieht, die Verantwortung dafür hat auf jeden Fall die Mehrheit zu tragen. Entweder sie handelt selbst oder es wird auf ihre Kosten und Gefahr gehandelt. Ein anderes gibt es nicht.

Nun darf sie sich freilich nicht in Reden und Besprechungen verlieren. Die Stuttgarter Spuren ihrer Vorgängerin sprechen. Vielmehr hat sie sich durch nachfolgende aller willigen Hände, Augen und aufrechten gewerkschaftlichen Gefährten zu streben, ganz gleich, in welcher Richtung sie sich befinden. Jeder Richtung soll das ihrige an Einfluss, Stellung und Verantwortung, was ihr ihre zahlenmäßige Stärke zuzurechnen. Ein Grundgesetz, den natürlich die mehrheitsozialistische Richtung auch für sich unbedingt hochhalten hat. Das entspricht dem demokratischen Geist, der Billigkeit und dem Ausfall der Wahl.

Darüber hinaus, insbesondere dort, wo eine gewerkschaftliche Lebensfrage nicht im Spiele ist, braucht sich die Mehrheit auf die Form nicht zu versteifen. Dies gilt vornehmlich bei Streitfragen der Wählungen, wie beispielsweise bei dem Ausschluß von Kommunisten aus dem Verband. Hier ist jeder Fall einzeln, ohne jede Parteigenossenheit zu prüfen, der Zweifel dem Angeklagten zugute zu rechnen. In dem Streit des jetzigen Vorstandes mit den Kommunisten ist einzumischen, liegt für die mehrheitsozialistische Richtung kein zwingender Anlaß vor. Je mehr sie sich davon fernhält, desto unparteilicher und gewichtiger wird ihr Spruch sein.

Überhaupt ist bei der Auseinandersetzung mit den Kommunisten deren eigener Zustand nicht außer acht zu lassen: Die Sonne von Moskau ist erloschen, die Werkstätte der Räterepublik dahin, an die ständige Beilehre will niemand mehr glauben, der Sowjetlern geht im Osten und Westen gleichartig unter. Die deutsche Arbeiterklasse jerschrickt sich im Stillestehen, ihr Vorzug steht im Zeichen des Abbruchs. Das sind gewichtige Gründe genug für die Mehrheit des Verbandstages, die Ausschlußanträge, wofür sie letzten Grades gleichfalls verantwortlich gemacht werden wird, kühnen Kopfes und weitsichtigen Auges zu behandeln. In der Schaffung von Räteorganen hat sie andere ihre Talente gebrauchen zu lassen. Eine solche Stellungnahme wird der Tätigkeit des neuen Vorstandes am förderlichsten sein.

Durch eine kluge, die kommende Dange berücksichtigende Erleichterung der Fragen, wie die Ausschlußanträge gegen die Kommunisten, die finanzielle Stärkung der Organisation, die Einführung der Verhältniswahl vermag der Verbandstag seiner künftigen Leistung viele Schwierigkeiten zu erparieren. Für die großen Aufgaben der allerersten Zeit, wie die Durchsetzung der Lohnforderungen, die Umstellung der Lohnpolitik und insbesondere die Umwandlung des Eigentumsverhältnisses, hat er nicht nur, Ansporn und Beschluß zu geben. Mit seiner bedenkenerregenden Weltanschauung wird er ein überdurchschnittliches Maß von Sachlichkeit, Einsicht und Fähigkeit aufbringen müssen, soll er ein Ergebnis zeitigen, das der größten Gewerkschaft der Welt würdig ist.

Frei Summer.

Günstige Erfahrungen mit dem Achtstundentag.

Ueber die mit dem gesetzlichen Achtstundentag innerhalb der Industrie gemachten Erfahrungen sind schon mancherlei

Aussagen von Unternehmern laut geworden, die mehr oder weniger von starken Vorurteilen beeinflusst waren und vorwiegend ungünstig lauteten. Es besteht leider auch heute noch eine Anzahl Ursachen, die sehr wohl ungünstig auf die Arbeitsleistung einwirken können, vor allem der noch immer schlechte Ernährungszustand, die Einwirkungen politischer Kämpfe, die im Kriege abgearbeiteten Maschinen und Werkzeuge, schlechte Erträge und Ertragsstoffe und vielfach auch die Ermüdung, daß rasches Arbeiten infolge ungenügender Aufträge nur einen früheren Eintritt der Ermüdbarkeit zur Folge hat. Daß unter solchen Umständen die Arbeitsleistung niedrig bleiben kann, soll ja nicht bestritten werden, falsch ist es aber, diese Minderleistungen mit dem Achtstundentage in Verbindung zu bringen. Dieser Fehler wird allerdings auch in den vorliegenden Jahresberichten der städtischen Gewerbeaufsichtsbeamten, wenigstens vereinzelt, gemacht. Es finden sich darin aber auch sehr beachtliche Mitteilungen über günstige Erfahrungen mit der achtstündigen Arbeitszeit. So wird aus dem Regierungsbezirk Böhmen mitgeteilt, daß dort eine Leinwandweberei nur 5 Tage zu je 8 Stunden am Tage arbeiten läßt, weil die Erzeugung an den Webstühlen ganz erheblich gestiegen ist und jetzt in 5 Tagen dasselbe erzielt wird wie früher in 6 Tagen. In der Stickerfabrikung dieses Unternehmens geht es jetzt, so heißt es weiter, nicht nur in 8 Stunden dasselbe aus, wie früher in 10, die Arbeiter sind jetzt auch viel laudbarer, weil bei der kürzeren Arbeitszeit Augen und Nerven nicht in dem Maße angegriffen werden wie früher bei einer zehnständigen Arbeitszeit. Ein Glasbläsermeister in demselben Bezirk hat berichtet, daß die Städtewerker jetzt bei 8 Stunden dasselbe leisten wie in der längeren Arbeitszeit vor dem Kriege. Eine Bauhener Waggonfabrik hat einmündig festgestellt, daß durch die Einführung des Achtstundentages zwar die Gesamtleistung etwas zurückgegangen, die stündliche Arbeitsleistung jedoch erheblich gestiegen und nach im Steigen begriffen ist.

Neben ungünstigen, in der Hauptsache auf Kurzsichtigkeit zurückzuführenden Urteilen finden wir in dem erwähnten Jahresbericht noch mehr Koststellungen über günstige Erfahrungen mit dem Achtstundentage. Erwähnt sei nur noch die Mitteilung aus dem Kreise Chemnitz, wonach dort der Achtstundentag bei den Arbeitnehmern immer mehr Freunde gefunden habe, und die Einstellung eines Direktors einer großen Teilmwarenfabrik im Reichener Bezirk, der betonte, die Einführung des Achtstundentages sei keineswegs eine der Industrie schädliche Erfindung.

In einer Zeit, wo industrielle Scharfmacher dem Achtstundentag zu Leibe gehen möchten, sollten solche und ähnliche Beurteilungen nicht unbeachtet bleiben.

Volkswirtschaftliches.

Erhöhung der Eisenbahntarife in Polen. Nach einer Meldung aus Warschau hat der Ministerialrat beschlossen, mit dem 10. d. Mts die Eisenbahntarife um 50 v. H. zu erhöhen. Bekanntlich hieß es zuerst, die Eisenbahntarife sollen ab 1. September um 100 v. H. erhöht, alle verboppelt werden. Tann wurde gemeldet, diese Erhöhung solle erst am 1. Oktober eintreten. Die obige letzte Mitteilung wählt die „mittlere Linie“: Erhöhung um nur 50 v. H. aber bereits am 10. September. Bei dieser Erhöhung der Eisenbahntarife handelt es sich nur um die Tarifermäßigungen. Die Durchrechnung der Gütertarife im Sinne einer Erhöhung wird später erfolgen.

Die Amerikalische Post der Norddeutschen Lloyd. Durch die Auswanderungswellen der United States Mail Co. mit dem amerikanischen Schiffsverkehr schien das Schiffsverkehrsunternehmen, das der Norddeutsche Lloyd mit dieser Gesellschaft abgeschlossen hatte, bedroht. Wie nun die Verwaltung des Norddeutschen Lloyds bekanntlich, sind die von der United States Mail Co. betriebenen früheren deutschen Passagierdampfer an das amerikanische Schiffsverkehrsamt zurückgegeben und von diesem drei leistungsfähigen amerikanischen Schiffsgruppen unter gemeinschaftlichen Betriebe unter dem Namen United States Lines übergeben worden. Für den Betrieb bleibt der Rumpf des Schiffes der United States Mail Co. in Tätigkeit. Die Dampfer werden auf den allen Routen nach den alten Fahrplänen verkehren. Der Lloyd führt die Generalagenturgeschäft fort. Die Interessen der Passagiere und Verladener werden durch die Änderung nicht berührt.

Bewerkschaftliches.

Die Praxis der kommunistischen Parteimitglieder. Wie sich die Zentrale der kommunistischen Partei zu den Bestrebungen der Gewerkschaften, Arbeitslose in den Betrieben unterzubringen, stellt, ergibt folgendes Vorkommnis: In der Berliner Druckerei Friedrichstadt, in der die „Rote Fahne“ gedruckt wird, sind an der 32 seitigen Rotationsmaschine zwei Hilfsarbeiter beschäftigt. Beim Druck der Zeitung werden aus einer

anderen Abteilung noch zwei Hilfsarbeiter beschäftigt. Die übliche Bezahlung der Maschine (namentlich den Deutschen über den Arbeiter) zu erzielen. Diefem die Interessen der Arbeiter (sofern Kollegen schädigen) bedauern der Gewerkschaftsleitung, suchte die Berliner Ortsverwaltung des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen dadurch entgegenzutreten, daß sie die Zentrale der kommunistischen Partei ersuchte, auf die Leistung der Drucker einzurufen, um im Interesse der Arbeitslosen Abhilfe zu schaffen. Und was antworten diese Männer, die sonst Erwerbslose auf die Gewerkschaftsführer haben, weil diese angeblich die Interessen der Arbeitslosen verraten, was antworten „Genosse“ Friedland und „Genosse“ Eberlein? Wie können sie nicht helfen, es handelt sich hier nach Ansicht der Druckerleitung um eine nicht zu lächerliche Differenz über die Auslegung des Tarifs, geht nicht um den Geschäftsausgang? Die diese helfen, die Partei nicht anerkennen die die Schlichtungsausschüsse als kapitalistische Gebilde in Grund und Boden verdammt! Wo bleibt da ihre Theorie? Die Kommunisten in der Zentrale, diese Bonapartisten, enthalten in dieser Angelegenheit Anzeichen, vielleicht unzulänglich, die ein Gewerkschaftsführer sich niemals zu eigen machen darf. Was nach den Buchstaben des Tarifs die Drucker vielleicht in Rechte sein, Parteibetriebe oder solche, in denen die Parteien großen Einfluss als Auftraggeber haben, sind verpflichtet, bahndrehend in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit voranzutreten. Die Diefem, nicht erkennen aber auch an diesem Fall, was diese Herren haben, wenn man sie der Phrasen entkleidet und ihnen die Nase herunternimmt: Handlanger der Reaktion!

Soziales.

Beruf und Prostitution. Das Mitglied der Hamburgischen Bürgerchaft Dr. Knud hat einen Bericht über die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten in Hamburg bekanntgegeben, dem die Zeitschrift für soziale Hygiene einige statistische Angaben entnimmt. Der geheime Prostitution haben sich hin in Altona 836, davon krank 39 Prozent, in Bremen 698, davon krank 42 Proz., in Essen 730, davon krank 34 Proz., in Mainz 92, davon krank 82 Proz., in München 2083, davon krank 16 Prozent, in Stuttgart 1182, davon krank 20 Proz. Bei einer Uebersicht über die Infektionsquellen war der Beruf der sich prostituierenden Frauen nach Block: Gewerksmäßige Prostituierte 42 Prozent, Verkäuferinnen (Kontoristinnen, Schneiderinnen, Modistinnen usw.) 28 Proz., Kellnerinnen 17 Proz., Hausfrauen 5 Prozent, Dienstmädchen 4 Proz., Theaterdamen 5 Proz., Arbeiterinnen 2 Proz. Nach Lion und Voeb verteilen sich die Frauenberufe wie folgt: Gewerksmäßige Prostitution 278, Kellnerinnen 130, Ladnerinnen, Modistinnen, Schneiderinnen 37, Dienstmädchen 60, Arbeiterinnen 20, Näherinnen, Wärterinnen 17, Künstlerinnen 7, Bürgerstöcher 45. Was das Alter der in Hamburg kontrollierten Prostituierten angeht, so erstreckt sich dieses vom 18. bis zum 50. Jahre. Erfreulicherweise stellen die ersten in Betracht kommenden Jahre nur je 1-3 Mädchen. Das Alter von 27 Jahren stellte die meisten, nämlich 52 Mädchen.

Aus aller Welt.

Umfangreiche Stempelmarkendiebstähle sind auf dem Börslicher Hauptpostamt aufgedeckt worden. Es handelt sich um Stempelmarken im Gesamtwerte von 788 700 Mark. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Eine heftige Feuerbrunst hat in Südtirol das Dorf Malleno zerstört. Malleno ist ein Sommerort auf ungefähr 1000 Meter Höhe über dem Meere. Heber 120 Häuser sind verbrannt, 700 Personen wurden obdachlos und nachts im Freien. Der italienische Gouverneur in Trient hat sich nach dem Orte begeben, um für dringende Hilfe zu sorgen. Aquanien der Obdachlosen wird eine Sammlung veranstaltet.

Berichtungs-Anzeiger

- Sozialdemokratischer Verein Danzig: 1. Bezirk (Mittelschiff): Heute, Montag, den 12. Sept., abends 8 Uhr im Parkbureau: Zusammenkunft sämtlicher Unterkollektoren.
- Verein Arbeiterjugend Danzig: Montag, abends 6 bis 9 Uhr: Bewegungsspiele auf dem Hof der Meisterkaserne.
- Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt: 13. Bezirk (Schiffmühl-Lawent): Montag, den 12. Sept., abends 8 1/2 Uhr, im „Launtaler Hof“: Bezirksversammlung. Referent: Gen. Woffow.
- Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig: Dienstag, den 13. September, abends 6 Uhr: Delegiertenversammlung im Gewerkschaftshaus, Gebeliusplatz 1-3, Zimmer 70.
- Sportklub „Eiche“ und „Einigkeit“: Heute, Montag, abends 6 bis 7:30 Uhr, beginnt der Anführerkursus im Ringen durch Weltmeister H. Weber in der Turnhalle „Hafelwerk“. Die Sportausser unserer Vereine werden gebeten, diesen Kursus, der für unsere Mitglieder frei ist, zahlreich zu besuchen. Mitgliedsbuch oder Karte legitimiert.

Neues Operetten-Theater.

„Der Opernball.“ Operette in 3 Akten von Richard Heuberger.

Unter der Direktion des von Joppot her bereits rühmlichst bekannten Otto Normann scheint das Theater in der Niederstadt - sowohl das seine leider sehr mangelhaften räumlichen Verhältnisse überhaupt zulassen - aus dem Niveau einer Vorstadttheater auf das eines würdigen Unterhaltungs- und Bildungsinstituts gehoben werden zu sollen. Durch einige Umbauten ist der Aufenthalt in diesem Theater einigermassen reizvoll und gemächlich geworden, und die bisher erfolgten Ankündigungen des Spielplans, die auch Gastspiele hervorragender auswärtiger Künstler vorzehen, erregen mancherlei Hoffnungen. Als Eröffnungsvorstellung ging am Sonnabend „Der Opernball“ in Szene, ein Werk, das auch anspruchsvollere Zuhörer zu fesseln vermag.

Auf dem Zettel stand sogar „komische Oper.“ Mit dieser Bezeichnung wird freilich dem Werke zu viel Ehre angetan. Aber immerhin ist diese Operette das Werk eines geschmackvollen, vornehmen und nicht unoriginellen Strauß-Epigonens, dessen Partitur einen so eleganten, musikalisch gediegenen, prächtigen und bei aller melodischen Gefälligkeit und zehntausendfachen Raffigkeit niemals banalen Fluss hat, daß schon manche Opernbühne von Rang und Ruf dieser Operette zu einer erfolgreichen Darstellung verhoffen hat. Erhöht wird die Wirkung noch durch das nach dem französischen Lustspiel „Die rosa Dominos“ gearbeitete Textbuch, das eine bis zum Schluß fesselnde Handlung aufweist und die ganze zierliche Grazie, Pikanterie und tolle Lustigkeit seines Vorbildes spiegelt und dabei doch immer dezent bleibt.

Kapellmeister Ernst Runge war der delikaten Musik Heubergers ein liebreich empfänglicher, sorgfältiger Vermittler und wußte, da die gefangliche Unzulänglichkeit der Hauptdarsteller die volle Entfaltung seiner Kunst begrenzte, wenigstens das Orchester zu einer lauderen, schwungvollen Wiedergabe der annuitenden Weisen anzufeuern. Aus der Zahl der Mitwirkenden ragten Otto Normann und Magimilian Richter weit heraus. Die trockene Komik und parabolische Lebendigkeit Normanns haben ja schon oft genug ihre unfehlbare Wirkung erwiesen, und seine in jeder Rolle wiederkehrenden mimischen Nuancen reifen immer aufs neue zu Nachstärmen hin. In Magimilian Richter vollends besitzt diese Bühne einen feinsinnigen Charakterdarsteller, der nicht nur das in Danzig übliche Niveau überträgt, sondern überhaupt zu den besten Meistern seines Faches in der ganzen deutschen Theaterwelt zu zählen ist, dabei außerdem nicht Abel zu singen versteht und durch elegantes, weltmännisches Auftreten besticht. Ellen Schneider verfügt nur über bescheidene stimmliche Mittel, wirkt jedoch durch ihre vollendete Damenhaftigkeit und einen Schimmer von weißlicher Hohlheit und Anmut. Anni Runner und Heinz Steinbrecher, deren gefangliche Fähigkeiten sie eher auf Kabarett verweisen, verkörpern in ihrem Spiele die traditionellen Typen der Operettenkomikerin und des Operettenkenners, ohne jedoch an ihre Vorgänger in Normanns Operettenensemble heranzureichen. Charlie Brock, Friedel Seaton, Hanes Weisner-Cario, Maria Frey und Georg Feldmann unterstützen mit bewährten Mitteln den Gesamterfolg der Aufführung. Direktor Normann hatte nicht nur für ein hohes Spieltempo, sondern auch für eine Ausstattung von sehenswerter Schönheit und Kostbarkeit, abgesehen von der für einen Opernball wirklich unumgänglichen atemberaubenden Standuhr, georgt. Besal und Blumenpenden waren reichlich und wohlbedient. Der Auftakt der beginnenden

Spielzeit im „Neuen Operetten-Theater“ unter Normanns Leitung war sehr verheißungsvoll.

Das Joppoter Stadttheater veruchte am Sonntag mit dem dreaktigen Schwanke „Die Sache mit Lola“ von Rudolph Bernauer und Rudolf Schanzer einen großen Erfolg zu erzielen. Aber dieser neunundneunzigfach verdünnte Aufgub der allmählich totgeheuten Schwankhablone von dem Minnetriebe eines nach Berlin gekommenen kleinstädtischen Pantoffelheiden und Schwiegerpapas mit allen ihren Unwahrscheinlichkeiten stellt einen solchen Gipfel von Unberühn- und Stumpfsinn dar, daß auch die paar eingestreuten berbrohmischen Situationscherze, die übrigens keineswegs neu sind, nicht den Gesamteindruck einer lächmenden Langeweile zu bannen vermögen und man sich nur über die Gehirnverrottung der Berliner Schwankautoren wundern muß, die dem würdigen Leben mit seiner unerlöschlichen Fülle tollster Schwankmotive so fremd gegenüberstehen. Zudem verfügt das Joppoter Stadttheater nicht einmal über den Schatten Pallenbergs, dem die Rolle des Sebalton Otterbein auf den Leib geschrieben ist und Richard Holz vermochte in seiner Darstellung die Platttheit seiner Rolle nicht um einen Atom zu verringern. Eine sehr stattliche, hübe und weltgewandte Lola stellte Ralla Salbere dar, doch ist natürlich ein Urteil über die Fähigkeiten dieser neuengagierten Künstlerin erst nach einer anspruchsvolleren Rolle möglich. Zwei vorzügliche Episodenleistungen vollbrachten Max Kaschig und Willy Burg. In den übrigen Rollen waren mit teils mehr, größtenteils aber weniger Erfolg die Herren Ebert-Brassow und Pöfel, die Damen Margra Berg, Helena Behrend und Lily Eliche und noch ein paar weitere Kräfte des Joppoter Schauspielpersonals beschäftigt. Im ganzen war's eine oberfaule Sache mit dieser Lola. W.

Danziger Nachrichten.

Lehrer-Prottestversammlung gegen die weitere Verschlechterung der Volksschule.

Dem Danziger Schulwesen drohen durch die Zusammenlegung der Klassen, die Nichtbefolgung der kurzen Vertretungen und die Beschränkung in den Ausgaben für Lehr- und Lernmittel große Gefahren. Diese Maßnahmen treffen alle Schulen, aber besonders bei der Volksschule werden sich die schlimmen Folgen in erhöhtem Maße bemerkbar machen. Es steht zu fürchten, daß die Volksschule allmählich vollständig zur Armen- und Minderbegabten-Schule herabsinkt. Die Arbeitgemeinschaft der Danziger Lehrer und Lehrerinnen hat sich mit diesen Fragen eingehend beschäftigt. Auf ihre Veranlassung findet am Mittwoch, den 14. September, nachm. 6 Uhr, in der Aula der Petrischule eine Prottestversammlung der Danziger Lehrerschaft statt gegen die dem Danziger Schulwesen drohenden Gefahren. Zu dieser Versammlung sind auch der Senat, die Mitglieder des Volkstages und der Stadtverordnetenversammlung sowie die Vertreter der Presse geladen worden.

Durch eine an falscher Stelle angewandte Sparsamkeit sollen den Volksschulen die notwendigen Mittel zur Beschaffung von Lehr- und Lernmitteln vorenthalten werden. Wie in der Versammlungseinsiedlung der Arbeitgemeinschaft der Lehrer weiter mitgeteilt wird, bleiben Klassen erkrankter Lehrpersonen vier Wochen lang ohne Lehrer. Die ferner geplante Zusammenlegung von Klassen bringt einmal eine Erhöhung der Schülerzahl in den einzelnen Klassen und macht ferner eine Anzahl Junglehrer und Lehrerinnen überflüssig. Diese ungeheuerlichen Sparsamkeitsmaßnahmen auf dem wichtigen Gebiete des Schulwesens veranlassen selbst die berufens Vertretung der Lehrerschaft zu der Feststellung: Das Danziger Volksschulsystem ist rückständig!

Diese Anschläge auf die Volksschule haben jedoch nicht nur für die Lehrerschaft Interesse, sondern müssen auch die Eltern auf den Plan rufen. Die Verschlechterungen unserer Volksschule müssen unter allen Umständen abgewehrt werden. Keineswegs darf eine falsche Sparsamkeit auf Kosten der gewöhnlich schon sehr kümmerlichen Ausbildung und Erziehung der Jugend der wertvollen Bevölkerung betrieben werden. Wenn der Senat ernstlich Sparsamkeit üben will, hat er Gelegenheit, dies auf andern Gebieten viel besser anzuwenden. Bei der Festsetzung der Senatsgehälter war von einer Sparsamkeit keine Rede. Auch bei der überflüssigen Anschaffung von Schafos für die Schupo, was ungefähr 350 000 Mark verursacht haben soll, hat man nicht an die Sparsamkeit gedacht. Ueberhaupt lehnt sich an der Einrichtung der Sicherheitspolizei mit viel größerem Erfolg Sparsamkeit ab, als bei dem Stiefkind Volksschule. Zunächst soll man also erst auf diesen und ähnlichen Gebieten sparen und wenn dann die Geldmittel für die notwendigen kulturellen und sozialen Ausgaben noch knapp sind, sollte man sie durch die von der Sozialdemokratie schon immer geforderte Vermögenssteuer aufbringen. Angesichts dieser Sparläste des Senats werden die bürgerlichen Parteien doch schließlich nicht länger an der bequemen Begründung ihrer ablehnenden Haltung zur Vermögenssteuer festhalten, daß wir die Vermögenssteuer nicht brauchen. Die wertvolle Bevölkerung zu erhalten und dann zuzusehen, wie infolge der Steuerdrückerei der Besitzenden noch an den kulturellen Einrichtungen des Staates gespart werden soll. Der Staat kann die für die Erhaltung und für den Ausbau der Volks-

schule notwendigen Mittel aufbringen, wenn die bestehenden Kreise nur halb so hart zur Steuer herangezogen werden, als die Arbeiter.

Der Streik der Buchdrucker-Gilfsarbeiter

Ist durch am Sonnabend stattgehabene Verhandlungen mit vollem Erfolg für die Streikenden beendet. Die Arbeit wurde sofort wieder aufgenommen, so daß die bürgerlichen Zeitungen, die am Sonnabend infolge des Streiks teilweise nicht erscheinen konnten, gestern wieder erschienen sind.

Lohnbewegung der Bäckergejellen.

Der Schlichtungsausschuß hat am Freitag einen Schiedspruch gefällt, nach welchem die Löhne der unverheirateten Bäckergejellen um 20 Mark pro Woche, die der verheirateten um 40 Mark in den unteren 2 Klassen und für erste verheiratete Kräfte um 50 Mark pro Woche erhöht werden sollen. Eine gut besuchte Versammlung der Bäckergejellen nahm gestern zu diesem Schiedspruch Stellung und lehnte nach eingehender Aussprache denselben mit allen gegen drei Stimmen ab. Die Gründe liegen darin, daß einmal die Erhöhung vollkommen unzureichend ist, und daß ferner die Annahme des Schiedspruches unsehbar die Entlassung fast aller Familienväter zur Folge hätte. Es ist den Bäckermeistern doch wirklich etwas viel zugemutet, wenn man annimmt, daß sie aus reiner Freude darüber, daß der Geselle verheiratet ist, einen 20—30 Mark höheren Lohn zahlen werden, wo unverheiratete ausreichend für einen niedrigeren Lohn zu haben sind. Die einzigen Leidtragenden wären die Verheirateten selbst und die Allgemeinheit, die die Erwerbslosenunterstützung aufzubringen hätte. Der soziale Gedanke des Schlichtungsausschusses kann erst verwirklicht werden, wenn jeder Arbeitgeber gesetzlich verpflichtet wäre, einen bestimmten Prozentsatz Verheirateter zu beschäftigen. Die Außerachtlassung dieser Folgen des Schiedspruches scheint nunmehr einen Konflikt im Gewerbe nach sich zu ziehen.

Ueber eine Million Wettkämpfer erkundigt. Gestern wurden einem Zimmermeister in Hamburg 1 200 000 Mark Wettkampfgeld entwendet. Es handelt sich um Einlagegeld der am Wettkampfer „Antern“ beteiligten Mitglieder. Während der Abwesenheit des Zimmermeisters erschienen zwei Männer, die sich als Kriminalbeamte ausgaben, in seiner Wohnung und erklärten, daß sie das Geld beschlagnahmen müßten. Später stellte sich heraus, daß es sich bei den angeblichen Kriminalbeamten um Hochstapler handelte.

Varietés Wintergarten. Die Ringkämpfe vom Sonnabend wurden durch ein abermaliges Zusammentreffen des Estländers Jaago mit Weimamura (Turkistan) eingeleitet; der letztere mußte die Ueberlegenheit seines Gegners nach 20 Minuten durch Stützgang aus dem Stande und Einbrechen der Brücke anerkennen. — Beim Entscheidungsringen Haber (Ostpreußen) gegen Altman (Berlin) gelang es Haber nach einer Gesamtzeit von 1 Stunde und 8 Minuten den Sieg zu erringen. Der Entscheidungskampf John Koepell (Danzig) gegen Pichler (Steiermark) endete schon nach knapp 3 Minuten mit der Niederlage Pichlers. — Am gestrigen Sonntag mußte an Stelle des noch nicht zurückgekehrten Hans Schwarz mit Grottschel, ein anderes Ringen, die Wiederaufnahme Grottschel — Koepell eingeleitet werden. Der überaus monoton verlaufene Kampf fand nach 56 Minuten durch einen finnischen Kustreiter zu Gunsten des Danzigers sein Ende. Das Ringen zwischen Weimamura (Turkistan) und Haber (Ostpreußen) endete unentschieden. Rienschers (Brandenburg) war ein Spielball in den Händen des Riesen Petrokitch (Rußland) und fiel nach 5 Minuten durch einen Untergriff von hinten mit Nackenbruch. — Grottschel — Wiederaufnahme des Entscheidungskampfes John Koepell (Danzig) gegen Debie (Aöln). Ferner ringen Jan Jaago (Estland) gegen Wilde (Sibirien), sowie der Entscheidungskampf Behringer (Deutsch-Amerikaner) gegen Weimamura (Turkistan).

Rechercher. Der Arbeiter (Schweizer) Otto Bierant hat dem Händler Max Wallon von hier am Sonntag nachmittag auf dem Schiffsdam einen Revolveranschlag beigebracht, welcher von der linken Schläfe bis zum Mundwinkel reichte. Während Wallon zu einem Arzt und nach Anlegung eines Rotverbandes in das Krankenhaus geschafft wurde, hat Bierant gleich nach der Tat die Flucht ergriffen. Der Schutzpolizei gelang es aber, ihn später auf Nambau festzunehmen und in das Polizeigefängnis einzuliefern. Er ist geständig. Das bei der Tat benutzte Messer will er in die Rabaune geworfen haben.

Neues Operettentheater. Am Dienstag findet im Neuen Operettentheater ein zweites Konzert der Steieritzkapelle mit nachfolgendem Ball statt. Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe.

Schiffnachrichten. Ein ganzer Danziger Raddampfer „Mollin“ schleppt Seelichter „Vina“ und „Julia“, von Raska bei Memel, leer; Danziger Dampfer „Gajelle“ von Gela, Passagiere; deutscher Dampfer „Rival“ von Rotterdam, Deringe; deutscher Dampfer „Stadt Stolp“ von Ezzlin, Güter; Memeler Dampfer „Gama“ von Hamburg, Kohlen und Güter; estländischer Dampfer „Mellander“ von Rethel, Kohlen; deutscher Segler „Bartha Luise“ von Lebbin, Zement. — A u s g a n g : Kruscher Motorboot „Geopol“ nach Kival, Güter; deutscher Dampfer „Continental“ nach Königsberg, Güter; deutscher Dampfer „Ginrich“ nach Memel, leer; Danziger Dampfer „Gajelle“ nach Gela, Passagiere; deutscher Dampfer „Gröbjott“ nach Swinemünde, Passagiere; polnischer Segler „Friedrich Wilhelm“ nach Kewa, leer; schwedischer Dampfer „Agel“ nach Dobru, Holz; deutscher Dampfer „Silkora“ nach Hamburg, Passagiere; dänischer Dampfer „Polonia“ nach Ribau, Passagiere.

Polizeibericht vom 11. und 12. September 1921. Verhaftet: 18 Personen, darunter 2 wegen Schleichens, 2 wegen Uebertretens, 1 wegen Körperverletzung, 2 zur Festnahme, 11 in Polizeigebast.

Oliva. Morgen, Dienstag, nachmittag 5 Uhr, findet in der Aula des Lyzeums eine Gemeindevorstellung statt. Zur Beratung kommt unter anderem: Erhebung einer Schankerlaubnis- und Luftverkehrssteuer, Verlängerung einer Gastleitung, Bergförderung des Sportplatzes, Ofenumbau im Gaswerk, Erhöhung der Jahresstundensätze für die Lehrkräfte an höheren Lehranstalten und die der Handarbeitslehrerinnen an den Volksschulen, Regelung der Wohnungsverteilung, Neuverpachtung der Strandhalle.

Aus dem Osten.

Eisenbahnunglück bei Königsberg. Auf der Kleinbahnstrecke Königsberg-Tapiaw entgleiste am Freitag nachmittag bei der Einfahrt in die Station Bogirnen in der Einfahrtswelle der Lokomotive und schlug um. Lokomotivführer und Heizer erlitten durch Verbrühung den Tod. Man vermutet einen verbrecherischen Anschlag, da die Einfahrtswelle auf Haltestellung gestellt war.

Seine geschiedene Frau erlöchen hat am Freitag abend in der Altauer Wallstraße in Königsberg der Arbeiter Otto Szilak. Die Frau hatte ihren ehemaligen Mann, der im Begriffe stand, sich wieder zu verloben, bei den Eltern seiner Braut schlecht gemacht. In seiner Wut ging Szilak zur Wohnung seiner ehemaligen Frau und versetzte ihr vor der Haustüre ohne Wortwechsel 3 Stiche in Arm, Brust und Rücken, an deren Folgen die Frau kurz danach verschied. Szilak hat sich selbst der Polizei gestellt.

Standesamt vom 12. September 1921.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Wilhelm Koch, 8 Tage. — Privatiers Eise Reeder, 65 J. 8 M. — Advokathekin Agnes Urmonski, 32 J. 2 M. — Schneiderin Auguste Wobke, 34 J. 3 M. — Frau Pauline Kunge geb. Schwidterberg, 85 J. 10 M. — S. d. Feuerwehrmannes Bruno Wobkowski, 5 J. 5 M. — Witwe Auguste Wobke geb. Beckmann, 74 J. 5 M. — Wandwirt Franz Lomogowski, 44 J. 6 M. — Witwe Anna Schulz geb. Bess, 88 J. — Witwe Franziska Goerz geb. Emderst, 68 J. 10 M. — Unerkennliche Maria Weisbrodt, 28 J. 7 M.

Danziger Stadttheater.

„Wilhelm Tell“.

Das war keiner von den üblichen „beheißmäßigen“ Klassiker-Abenden, die wohl oder übel absolviert werden müssen, weil sie von Aepelreibe gehören, sondern eine gut vorbereitete, klare und lebendige Darstellung, eine Darstellung, wie sie der Mensch vor dem Dichter, aber auch der vor unserer Jugend verlangt, die vorgestern in überwiegender Mehrzahl die Hände befecht hielt. Denn es hieß sich konzentriert konzentriert hingeben, zu glauben, unser junger Nachwuchs nehme gläubig und untrübsallich alles hin, was ihm von den Vätern gebracht werde. Von Jahr zu Jahr habe ich immer mehr die Beobachtung gemacht, daß sich die Jugend mit einer Intensität und der ganzen ihr zu Gebote stehenden, unverbrauchten Reproduktionskraft auf die Vorgänge einstellt und bedingungslos alles abfährt, was sich ihr als Ideal und minderwertig entgegenstellt. Darum ist es eine hohe Aufgabe des Theaters, das gutzumachen, was die Schule verdrängt, die Liebe zu Schiller, dem Jungen, Begleitenden, Skarmenten wieder zu entfachen und den Ubel vor den zerlegten, zerlegten, zerstückelten, in den Kopf gezwungenen Klassikern in Erkenntnis umzuwandeln, in Wissen um das Hinter und zwischen den Worten Lebende, der Jugend das zu geben, was die großen Dichter ihr mit ihrem Werk geben wollten: das Lachen und Weinen, das Glücken und Lohen, das Zittern, das Fiebern, den Rausch!

Das alles bot in diesen Tagen die vorzügliche Aufführung unter Leitung von Hermann Herz; eine Reihe Szenen waren sehr gelungen: die auf dem Ritt in Tell's Hause, die Arngardsjene und die des Apfelschusses. Mit den Mitteln, die zur Verarbeitigung geboten fanden, war zweifellos viel Schönes erreicht. Das Letzte aber (was ich mir so ganz im Stillen erhascht hatte) blieb unerfüllt: Die Wiedergeburt des Tell etwa nach der Art, wie sie Gerhard Hauptmann im Winter vor dem Krüge bei Reinhardt so siegreich vorgetragen hatte, der den alten aufgefakelten Mantel gründlich auskloppte, daß die fabelschönein Verse, die toten Zitate, die unaufrichtigen Reden und Ansprachen, daß all der den gesunden Menschenkenntnis benehmende Pandektenstand in diesen Schwadronen, und schließlich ein schlichtes, menschliches Gemut blieb, das freilich auf unsere heutigen Körper paßt. Ich kann hier nicht die für und Wider aufzählen, die Geltung beanspruchen, aber es ist nicht allein für mein Gefühl unerträglich, wie in da dieser junge Mann, der Melchior, der unter der Kunde von der Forderung und Schändung seines alten Vaters fast zerbricht, schöngelebte Betrachtungen über das Angenlicht losläßt, wenn der Tell, dieser wortkarge Mann, kurz bevor er das böse Tier, den Wehler, rechtens erledigt, sein eigenes bühnenreiches Leben vorführt und mit einer Träne im Auge abschreibt usw. usw. Es ist keineswegs gar zu schwer, aus den hochgelacht redenden Schweizer Melchior, Bauerntreue zu machen mit Hilfe eines Kostüms und künstlicheren Schmuckes. Man schneide doch einmal aus der gestrigen Probenaufführung, die Szene heraus, wo Tell mit Weib und Kind

spricht. Das war virtuos! Von solcher Art, zu sprechen, ausgehend, muß man das alte liebe Theaterstück wenden.

Auf der Bühne standen sehr viel redende Statisten; sie können auf dem Theaterplatz leicht nachgelesen werden.

Sobann echte, altshillernde Pastoren: Getig Brede (Walter Müller), Gustav Nord (Wüstmann) und leider auch Ferdinand Neuert (der alte Altinghausen), der sehr schlicht und schön begann. (Die Gänstreiberränge mag er künstlich getrollt dem Obergartobler abgeben.) Kluge, wenn auch nicht immer pathosbesetzte Darsteller: Karl Altkewer (Stauffacher), Lothar Ahning (Arnold von Weichst), der aber bei aller Begünstigung für die Sache der Befreiung nicht in Glanz strahlen darf, wo er eben sich unter der Nachsicht von seinem gebildeten Vater in Duellen wand; treffliche Frauen wie die Gertrud (Frieda Reginald), die Arngard (Dora Ottenburg), die Hedwig (Martha Kaufmann), der tauffische Junge der Erta Fels und der Söldner Fritz Blumhoffs. Auch der Gessler des Carl Krügel gehört noch in diese Gruppe, obwohl er den Gesslerischen Willen zuweilen fast ins Volkstümliche zu frigidem vermochte und doch vom Altkewer abließ, wo es galt, auch die innere Gedanklichkeit dieses subalternen Dramen zu zeigen. Aber in die ausgefallene Bewegung kam bei ihm eine schablonenhafte Pose der Theaterfärsen, von der er so wenig abließ, wie von seinem kampfhaft umarmten Schwert.

Ein Mensch stand auch auf der Bühne: Arthur Ermann. Er bringt seinen Tell vor der Quelle her. Er stand und bewegte sich mit der großen Ruhe und wundervollen Grazie und Gerbheit des kleinen Mannes aus den Bergen. Und er spricht den Vers wie es in unser Ohr paßt. Dieser Tell konnte sich auf jeder Bühne sehen lassen. Willibald Quanzowst.

Mag Falbe-Vorlesung.

Soll man es als ein günstiges Zeichen nehmen, oder mag es nur die Neugier, die eine unerwartet starke Zuhörerschaft in die Dichter-Vorlesung am gestrigen Sonntagmittag führte. Jedenfalls kamen die Sensationellen vornehmlich auf die Rollen; Dichter hat überhaupt so gar nichts von einem Dichter. Dafür ist er aber um so mehr ein echter Sohn seiner Reichsheimat. Kurz, gerungen, mit vollem, frischfarbigem Gesicht, in der majestätischen, beweglichen Augen blickt und von dem früheren Spießbarte befreit, könnte man Falbe gut für einen Vierziger halten; nur das hart ergraute Haar weist auf ein höheres Lebensalter.

Mag Falbe begann seine Vorlesung aus eigenen Werken mit Lyrik; es waren saubere, unberührliche Enden, die gute Tradition der Vergangenheitslyrik fortsetzten. Es folgte eine Szene aus dem Drama „Das wahre Gesicht“, das das belagerte Danzig von 1808 zum Hintergrund der Handlung hat. Den größten Teil der Vorlesung nahm die Rede „Der Ring des Lebens“ ein, aus dem gleichnamigen Buche (bei Albert Ranaen, München). Sie bringt

ein Jugendgedicht des Dichters, einen ersten Liebesausbruch und Schmerz. In wenigen, aber bildhaften und sehr lebendigen Zeilen ersticht das Bild eines Werderhofes, einer Werderlandschaft mit den eigenen Menschen darin. Galbe ist im Gegensatz zur Mehrzahl seiner Dichtergenossen ein ausgezeichnete Dichter, bei dem kein Wort verloren geht, und nur manchmal eine verblühte Geste oder ein Stich ins Pastoriale stört. Die von stillichem Humor und zarter Stimmungselbstheit getragene Rede nahm fast eine Stunde in Anspruch. Die Hörer folgten in Spannung und angeregter Fröhlichkeit und pöhlten dem Dichter ihrer Heimat am Schluß des gestrigen Besalls. M. D.

„Der Better aus Dingda“.

Der Better aus Dingda (i. d. Ostavia) wird von seinem Mädel, das er vor Jahren zurückließ, in Dieb und Treuen zurück erwartet. Statt seiner kommt aber der vom Dunkel-Vornund für sein reiches Mädel erlörene Neffe, der auf den schönen Namen August Aufbruch hört, gibt sich als der Entabier aus und gewinnt so leicht die Liebe der kleinen Julia. Der echte Dingda-Robert aber verguckt sich in Julia's Freundin. Der Mann ist gebrochen. Die wahre Liebe siegt, auch wenn der Geliebte August und dazu noch Aufbruch heißt. Zwischen diesen Liebeshinundher gibt's allerlei Schlußreden und Sentimentalitäten.

Der tüchtige Eduard Ränneke, Hart in der Hand der jungen Bühnenkünstlerin, bringt wieder mancherlei über dem Operettentheater in Rhythmus und Melodie Apertes und Eigenes. Das Operett ist oft interessant aufzuführen, besonders im zweiten Akt, der ein hübsches und originelles Bild bringt von dem Mädeln, die nicht so viel nachdenken können. Auch der 1. und 2. Akt haben ein solches „Entel und Tante, das sind ja Verwandte“, „Ich bin ein armer Wädelgefell“, „Perle, ich dich ja gar nicht böse“, aber damit ist die Sache auch abgehan. Soß bringt dieser Neffe Better aus Dingda“ herzlich wenig, was die von Ränneke vorklassisierte Operettendämmerung reifertigt. Die musikalischen Einfälle sind doch im allgemeinen pästlich geist, und an fröhlicher reich dieser Better schwerlich heran.

Kapellmeister Schiele leitete die Aufführung mit Geschick und seinem Verständnis für die Instrumentation. Die folgenden, von musikalisch zahlreichen Aufführungen, werden noch Lohes bestellenden Gespielt wurde durchweg mit viel Laune und Flutheit. Amweilgen auch recht hübsch gesungen, besonders von Giti Gildelich, neben der sich aber auch Gella Wädel befand behauptete und den Weisheit guter Vervollkommnung und überausfendenden Wahnenscherheit erbrauchte. Die Titelpartie, die gesungen werden muß und auch gesungen zu werden verdient, konnte der gar zu dürftige Tenor Hermann Friederich bei weitem nicht in würdigen Worten Weise ausfüllen. Aber es wurde viel gelacht und applaudiert, denn Jenny von Weber, Frieda Sterned, Heinz Brede und die protestantischen Diener Feß Blumhoffs und Gustav Nord sorgten überreichlich dafür. M. D.

Lehrkursus für Ringkampf. Am Sonnabend hielt Herr Ringkämpfer Weber in der Aula der Petrischule seine eintägige Vorlesung über „Den Wert des Ringkampfes“. Der Redner hob hervor, daß vielfach die Ansicht vorherrsche, der Ringkampf verrohe und nur für die Handarbeiterschaft gut sei. Diese Ansicht müsse, weil sie falsch sei, bekämpft werden. Aufklärung wäre sehr notwendig, da durch die Folgen des Krieges unser Volk körperlich und geistig stark gelitten hat. Nikotin und Alkohol spielen hauptsächlich in der heranwachsenden Jugend eine furchtbare Rolle. Hier müsse die Allgemeinheit helfend eingreifen und durch Anlegung von Spiel- u. Sportplätzen dafür Sorge tragen, daß unsere Jugend sich in frischer Luft tummeln könne. Leider sei in den Kreisen der Parlamentarier noch wenig Verständnis für Sport und Spiel vorhanden. Was soll aus den Großstadtkindern werden, die noch nie eine Pfandschleife oder einen grünen Kasten gesehen, geschweige benutzt haben? Spiel und Sport sind zur Erziehung unseres Volkes durchaus notwendig und deshalb bilden die für Anlegung von Sportplätzen verausgabten Summen das beste Anlagekapital. Die hohe Bedeutung der ringkämpferischen Ausbildung haben die alten Hellenen sehr gut erkannt und die ersten Führer der Nation, Plato u. a. waren als bedeutende Ringkämpfer bekannt. Letztere Tatsache bemerkt aber auch, daß die Ansicht, der Ringkampf eigne sich nicht für Leute, die auch Wochentags einen Siechtragen tragen, irrig ist. Der Ringkampf, der Mut, Geschicklichkeit und Kraft, wie wohl kein anderer Sportzweig erfordert, wirkt aber auch geistig anregend, da schnelle Auffassungsgabe Vorbedingung für den erfolgreichen Ringer ist. Daß die Kampfart aber auch eine vornehme Gesinnung verlangt, wird dadurch bewiesen, daß auch nach dem erbittertesten Kampf beide Gegner sich in ritterlicher Weise die Hand reichen. Nachdem Herr Weber noch einige praktische Winke gegeben hatte, schloß er seine mit starkem Beifall aufgenommene Vorlesung mit dem Wunsche, daß der Sportgedanke in die weitesten Volkskreise Anklang finden möge zum Segen unseres gesamten Volkes. Der praktische Unterricht beginnt Montag, abends 6 Uhr, in der Turnhalle Hahelwert. Neuanmeldungen für Kursusmitglieder können dort noch erfolgen.

Anrechnung der deutschen Wechselsteuer in Danzig. Bei Urkunden, die der Versteuerung nach dem Wechsel-Stempelgesetz vom 15. Juli 1909 — 26. Juli 1918 unterliegen, wird die im Deutschen Reich erhobene Steuer auf die im Reichsgebiet fällig werdende voll angerechnet. Diese Anrechnung erfolgt zur Vermeidung von Doppelversteuerung und unter dem Vorbehalt der gleichzeitigen Behandlung der Danziger Wechsel in Deutschland sowie bis zum Abschluß einer Vereinbarung über die Behandlung solcher Wechsel. Die Verfügung tritt in Kraft am 10. September 1921.

Städtische Wohnungsbauten. Am Labesweg und gegenüber der Telegraphenalanne ist mit dem Bau von 30 dreigeschossigen Mietwohnhäusern begonnen worden. Jedes Haus enthält in 3 Geschossen 6 Wohnungen, die aus einer großen Küche, 2 Stuben, einem kleinen Flur und Abort bestehen. In jeder Wohnung gehören ferner ein Balkon, außerdem Keller- und Vorderräume. Die Bauten werden unter Leitung der städtischen Hochbauverwaltung ausgeführt.

Bermischtes.

Was ist eigentlich der „Index“? Kaum ein Wort wird in der heutigen Wirtschaftspolitik so häufig genannt wie der „Index“. Eine gewisse Vorstellung verbindet sich wohl bei jedem aufmerksameren Leser damit, zu einer genaueren Begriffsbestimmung ist kaum einer imstande. Nicht zum wenigsten trägt die Schuld an dieser Unklarheit der Umstand, daß dieses Wort in den mannigfaltigsten Zusammenhängen vorkommt. Wir hören von einem Index der Großhandelspreise, des Geldwertes, der Löhne, der Mieten, der Börsenpreise usw. Neuerdings spielt der Ausfuhrindex beim Reparationsproblem eine entscheidende Rolle. Entstanden ist der Index als eine Tabelle sogenannter Indezsziffern, aus dem Suchen eines Ausdrucks für die Gesamtheit der Preisbewegung innerhalb eines bestimmten Zeitraumes. Die große Anzahl der Arten der Mieten und Leistungen, die Ungleichheit der einzelnen Preisveränderungen, der Umstand, daß nie alle Preise gleichmäßig fallen oder steigen, sondern gleichzeitig die einen fallen und die anderen steigen, machen eine Uebersicht ohne besondere Hilfsmittel unmöglich. Es wird also nicht der Preisstand, sondern die Preisveränderung gezeigt. Trotz der verschiedenen Arten der Indezberechnung geht man überall von dem Grundsatz aus, daß man den Preis jedes Gutes desjenigen Zeitraumes, der die Grundlage des Vergleichs bilden soll, mit 100 bezeichnet. Die Preise der nachfolgenden Zeiträume zeigen sich dann als prozentuale Erhöhungen oder Senkungen. Sie sind die Indezsziffern. Man geht jetzt auch so weit, für jedes Jahr durch Zusammenzählen der Indezsziffern eine Hauptzahl (total index number) herauszurechnen. Sie kennzeichnet dann am prägnantesten die Preisänderung. Die Entente verlangte z. B. eine Ausfuhrabgabe von 26 Prozent. Warum spricht man auch hier von einem Index? 26 Prozent sind doch eine bestimmte Zahl. Es ist darum von einem Index die Rede, weil die Höhe des Wertes der 26 Prozent natürlich abhängig ist von der Höhe der Ausfuhr. Also nicht die 26 Prozent, sondern die als Ausfuhrabgabe gezahlte Summe ist hier die Indezzahl. Allerdings ist zuzusetzen, daß hier von einem Index im strengsten Sinne des Wortes nicht die Rede sein kann. Es fehlt die zurunde liegende feste Zahl. Wenn man sie auch leicht erhalten könnte, z. B. dadurch, daß man die Friedensausfuhr von 1913 als Grundzahl in Rechnung stellen würde, so ist dies doch tatsächlich nicht ausdrücklich der Fall. Im Hintergrunde allerdings mag dieser Gedanke mitgespielt haben. So ist es wohl auch zu erklären, daß nach außen hin der Index hier seines eigentlichen Sinnes als ein System von Preisverhältnissen

zahlen entkleidet und zum bloßen Ausdruck eines variablen (veränderlichen) Verhältnisses geworden ist.

Letzte Nachrichten.

Auflösung einer überflüssigen Organisation. Paris, 11. Sept. Laut „Zeit Parisien“ tritt die internationale Hilfskommission zur Bekämpfung der russischen Hungersnot im Laufe der nächsten Woche in Paris zusammen. Es sei wahrscheinlich, daß sie ihre Aufgabe als beendet ansehen und das weitere Hilfswerk privaten Organisationen überlassen werde. (Die Überflüssigkeit dieser Organisation ging bereits aus unseren am Sonnabend veröffentlichten Meldungen, speziell aus der Note Tschitcherins hervor. D. Red.)

Dem Kartoffelmarkt. Auf dem Bahnhof Seegehor sind 3 Waggons mit Kartoffeln eingetroffen. Auf dem Markte befinden sich 500 Zentner. Der Preis beträgt 45 und 50 Pfennig pro Pfund.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark:	(Kursl. 2,55) 2,70	am Vortage 2,55
Dollar:	103—105	99 ¹ / ₂
Engl. Pfund:	384	368
Frank. Franken:	760	738
Schweiz. Franken:	1675	1670



Wasserstandsnotizen am 12. September 1921.

	vorgestern	gestern	heute
Zawichost	+ 0,28	+ 0,30	- 0,86
Warshau	+ 0,49	+ 0,48	- 0,66
Plock	+ 0,17	+ 0,17	- 0,79
	gestern	heute	
Thorn	- 0,34	- 0,36	+ 2,24
Jordou	- 0,43	- 0,42	+ 2,50
Crnim	- 0,58	- 0,58	+ 2,16
Graubenz	- 0,52	- 0,55	+ 4,50
Kurzbrack	- 0,12	- 0,12	+ 2,22
			anwachs
			- 1,15

Verantwortlich für Politik Dr. Wilhelm Bolge, für Freisanktpolitik, Vorkales und den übrigen Teil Fritz Weber, beide in Danzig; für die Inserate Bruno Gwert in Oliva. Druck und Verlag von J. Gehl u. Co., Danzig.

Stadttheater Danzig.
 Direktion: Rudolf Schaper.
 Montag, den 12. September 1921, abends 7 Uhr:
 Dauerkarten B 2. Neu einstudiert!
Die Stützen der Gesellschaft
 Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen.
 In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hermann Wenz.
 Inspektion: Emil Wernert.

Ronjal Bernick	Carl Allexer
Betty, seine Frau	Frieda Regnald
Olaf, beider Sohn, 13 Jahre alt	Erna Lenser
Fräulein Bernick, Schwester des Ronjals	Martha Kaufmann
Johann Thomsen, Frau Bernicks jüngerer Bruder	Arthur Armand
Fräulein Hessel, ihre Ältere Halbschwester	Dora Ottenburg
Hilmar Thomsen, Frau Bernicks Bruder	Rudolf Schwannke
Hilfsprediger Rohrlind	Ferdinand Neuert
Kaufmann Rummel	Erich Sternack
Frau Rummel	Joh. Prost-Balleis
Fräulein Rummel	Hella Boelke
Kaufmann Wiegand	Adalbert Gantke
Kaufmann Alstedt	Fritz Blumhoff
Dina Dorff, ein junges Mädchen im Hause des Ronjals	Erika Fels
Doktor Krapp	Gustav Nord
Schiffsbauer Auler	Heinz Brede
Frau Doktor Pingen	Frieda Werner
Frau Postmeister Holt	Elsa Paasch
Fräulein Holt	Annie Wehrle

Ende 10 Uhr.
 Dienstag, abends 5¹/₂ Uhr. Dauerkarten C 2. **Tristan und Isolde.**
 Mittwoch, abends 7 Uhr. Dauerkarten D 2. Zum ersten Male: **Die Ballerina des Abtats.** Lustspiel.
 Donnerstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten E 1. **Der Bettler aus Dinassa.** Operette.

Variete
Wintergarten
 Beginn
 Olivaer 730 Telephon Tor 10 Uhr 1925
 Direktion: Arthur Löwinoohn.
Täglich
Großer Internationaler Ringer-Wettstreit
 um den Gold-Fokal von Danzig und and. wertvollen Ehrenpreisen, außerd. Geldpreise: Mark 10.000.— in bar.
 Heute, Montag, den 12. September
Wiederaufnahme des Entscheidungskampfes
John Rospell gegen **Peter Deble**
 Danzig gegen Köln
Jan Jaago gegen **Wilde**
 Estland gegen Sibirien
Entscheidungskampf
Fehring gegen **Weimanura**
 Deutsch-Amerikan. gegen Turkes'an
 Außerdem das neue Variete-Programm!

Groß-Wanderschau
CIRKUS HENNY
 Danzig - Heumarkt.
Ab heute, Montag, den 12. Sept. NEU! NEU! NEU!
Der Mann ohne Knochen!
 Das Rätsel sämtlicher Professoren und Doktoren des In- und Auslandes.
Täglich ab 10 Uhr Probe und Tierschau
Bekanntmachung!
 Für die am Mittwoch, den 14. Sept., nachm. 3 Uhr stattfindende Kinder- und Familien-Vorstellung laden wir sämtliche Kinder hiesiger Armen- und Waisenhäuser zu kostenlosem Besuch ein. Meldungen Dienstag u. Mittwoch vorm. von 10—12 Uhr im Betriebs-Büro (Kassa I)
 Vorverkauf: Zigarngeschäft Krüger & Oberbeck, Kohlenmarkt, Telefon 2345, und an den Cirkuskassen, Telefon Notamt 5274.
 5070

Was muß jeder Reisende wissen?
 Daß er im Reisebüro des Norddeutschen Lloyd — Danzig, Hohes Tor, zwischen Reichsbank und Danziger Hof, Tel. 1777 — und im Reisebüro der Baltropa — Gränes Tor, Tel. 1736 und Zoppot, Nordstraße — schon acht Tage vor Reiseantritt Fahrkarten — Zusammenstellbare Fahrscheine und Rückfahrkarten mit 60 tägiger Gültigkeit — nach allen Stationen ohne Aufschlag lösen und sein Reisegepäck zu günstigen Bedingungen versichern kann. Außerdem sind dort erhältlich Schiffsfahrkarten in Verbindung mit Eisenbahnfahrkarten für die Linien Danzig—Swinemünde und Danzig—Pillau—Libau.
Kostenlose Auskunftserteilung in allen Reiseangelegenheiten.
 Telefon 1777. 5071

Deutschkundliche Woche Danzig
 4. bis 8. Oktober. Näheres: Stadtgraben 5 (Verkehrszentrale) Fernspr. 549. Deutscher Heimatbund.

Gedania-Theater
 Schüsselidamm 53/55 (5075)
 Ab heute! Nur bis einschl. Donnerstag!
Der große Spielplan!
Der Mitternachtsbesuch
 Detektiv-Schleier in 5 großen äußerst spannenden und sensationellen Akten. In der Hauptrolle:
 Curt Brenkendorf als Detektiv Joe Jonkins.
„Der Fluch des Nuri“
 Die Liebestragödie eines Verwachsenen in 3 Akten.

DIE GLOCKE
WOCHENSCHRIFT FÜR POLITIK / FINANZ / WIRTSCHAFT U. KULTUR
 Herausgeber: PARVUS
Die „Glocke“ will die Durchführung des Ultimatums im Zeichen des Sozialismus
 Die „Glocke“ ist das führende Organ bei der Erörterung der Wiedergutmachungs- und Wiederaufbaufragen
 Die „Glocke“ ist maßgebend bei der Diskussion der Kulturlebens der sich im demokratischen und sozialistischen Geist erneuernden Zeit
 Die „Glocke“ muß von jedem Sozialisten gelesen werden
Mitarbeiter der letzten Hefte:
 Konrad Haenisch, Paul Hirsch, Hermann Lüdemann, Professor Radbruch, Philipp Scheidemann, Paul Löbe, Heinrich Schulz, Karl Brüger, Otto Weis, Max Quarcq, Hermann Wendel, Max Schippel, Jacob Altmaler, Robert Ordérsch
 Einzelheft Mark 1,50
 Vierteljährliches Abonnement Mark 15,—
 Zu beziehen durch:
Buchhandlung Volkswacht
 Am Spandhaus 6 und Paradiengasse 32.

Neues Operetten-Theater
 vereinigt mit dem Stadttheater Zoppot. Dr. Otto Normann
 Heute Montag, d. 12. Sept., abds. 7¹/₂ Uhr
„Opernball“
 Operette in 3 Akten von Richard Heuberger
 Regie: Dir. Otto Normann
 Dirigent: Kapellmeister Runge
 Morgen, Dienstag, d. 13. Sept., abds. 8 Uhr
II. Konzert
der gesamten Kapelle der Schutzpolizei
 unter Leitung des Obermusikmeisters Ernst Stieberig mit nachfolgendem Ball.
 Mittwoch: Opernball.
 Freitag: 1. Gastspiel Ludwig Hartau „König Nicolo“
 Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann Kohlenmarkt, von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr an der Theaterkasse.
 Kassenöffnung 6 Uhr.

Danziger Glossen
 Heft 1 Mk. 1.50
 Heft 2 „Der Aibelst“ „ 2.50
 Heft 3 „ 1.50
 zu haben in der
Buchhandlung Volkswacht
 Am Spandhaus 6 und Paradiengasse 32.

Strümpfe
 werden zum anstricken
 angenommen. Kobleis, Tangfuß, Labesweg 1, 1.

Stenographie
 Einzelunterricht 1921
 Tages- u. Abendkurse
 Otto Siebe, Holzmarkt.